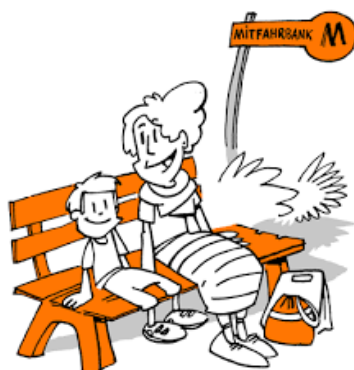


Leitfaden für Mitfahrbänke

Mit Bezügen zu Geislingen (Steige) & Umgebung

erstellt von Bastian Greiner



✓	Checkliste zur Gestaltung & Positionierung von Mitfahrbänken	2
✓	Galerie guter und schlechter Beispiele	4
✓	Übersicht zu Erfolgskriterien für Mitfahrbänke	6
○	Sicherheitsmerkmale	7
✓	Kriterien zur Umsetzung & Bewerbung	7
○	Die richtige Botschaft verbreiten	8
○	Beispiel MobiQ	9
✓	Langfristige Unterstützung von offizieller Seite	10
○	Exkurs zu Mitfahr-M und Mitfahrscheibe	10
✓	Mitfahrbänke als Teil des Großen Ganzen	11
•	Exkurs zur N!-Region Raum Bad Boll	11

Vom Sinn und Unsinn der Mitfahrbank und dieses Leitfadens

„Mitfahrbänke funktionieren doch nicht! Da habe ich noch nie jemanden darauf sitzen sehen“.

„Mitfahrbänke sind eine günstige Alibilösung für Kommunen mit schlechter ÖPNV-Anbindung, die zeigen wollen, dass Sie etwas unternehmen, ohne ernsthaft etwas an der Mobilitätssituation verbessern zu wollen“. (diverse Stimmen)

Wenn das grundsätzlich immer so wäre, hätte sich die Mitfahrbank dann als spontane Mitfahrlösung im deutschsprachigen Raum durchgesetzt?

In Speicher in der Eifel oder im Schuttertal im Schwarzwald beispielsweise hat man mit Mitfahrbänken recht gute Erfahrungen gemacht - gerade was den Rückweg von der Schule oder die Alltagsmobilität von Senior:innen betrifft. Es stimmt aber natürlich, dass Mitfahrbänke für sich allein betrachtet nicht **die eine** Mobilitätslösung für den ländlichen Raum darstellen. Allerdings könnten Sie in Ergänzung zum ÖPNV, zum Privat-PKW, zum Carsharing und zur aktiven Mobilität zu Fuß, mit dem Rad oder E-Bike einen Baustein eines inter- und multimodalen nachhaltigen Mobilitätssystem der Zukunft bilden. Sie könnten Teil einer sozial gerechten Mobilitätswende sein.

Denn prinzipiell ist die Mitfahrbank eine prima Sache. Es gilt die klare und simple Devise: „Wer sitzt will mit“. Das ist völlig intuitiv verständlich, sobald die Bank mit einem Hinweisschild als Mitfahrbank gekennzeichnet wurde. Um die Bank zu nutzen, muss man sich nirgends anmelden, keine App installieren und keine Fahrt im Voraus vereinbaren. Es kostet nichts und es gibt keinen Fahrplan. Komplette niedrigschwellig. Dazu können gerade ältere Leute während dem Warten auf den Lift sich kurz auf der Bank ausruhen – ein Plus in der älter werdenden Landbevölkerung. Vielleicht treffen sie auch zufällig alte Bekannte oder erfahren auf der Fahrt den neuesten Dorfklatsch? Nicht zuletzt sind auf dem Land mehr als genug Privat-Pkw mit freien Sitzplätzen unterwegs. Es sollte deshalb kein Problem sein, dem weniger mobilen Teil der Bevölkerung, der nicht (mehr) selbst fahren kann oder darf oder sich die persönliche Automobilität nicht leisten kann oder will mit einer Fahrt von der Mitfahrbank um die Ecke ins nächste Zentrum unter die Arme zu greifen.

Sofern die entsprechende Mitfahrbank sichtbar und verkehrsgünstig platziert wurde, die Bevölkerung von ihr weiß und auch bereit ist, sie zu nutzen. Viele betrachten nämlich die fehlende Mitnahmegarantie als Problem oder sie fürchten sich davor, mit Fremden mitzufahren oder ebensolche zu sich ins Auto steigen zu lassen. In der Praxis fristen viele Mitfahrbänke deshalb ein eher einsames Dasein ohne viel menschlichen Besuch. Vielleicht kann dieser Leitfaden, der auf Erkenntnissen beruht, die ich im Rahmen meiner Masterarbeit zum modernen Trampen gewonnen habe, dazu beitragen, einige der zahlreichen Fallstricke bei der Einrichtung und Bekanntmachung von Mitfahrbänken in Kommunen und Gemeindeverbänden zu umgehen, sodass auf der einen oder andern Bank zukünftig häufiger jemand Platz nimmt.

Checkliste zur Gestaltung und Positionierung von Mitfahrbänken

Mitfahrbänke sollten:

- auffällig gestaltet sein, am besten farbig oder bunt angestrichen, sodass sie auch bei trübem Wetter gut erkennbar sind und sich optisch von klassischen braunen Sitzbänken abheben.
- nicht für sich allein stehen. Es muss mindestens zwei Mitfahrbänke geben, damit auch die Rückfahrt per Anhalter zurückgelegt werden kann.
- innerhalb eines zusammengehörigen Netzwerks einheitlich gestaltet sein.
- mit einem allgemeinverständlichen Hinweisschild versehen sein.
- gut sichtbar platziert sein: nicht verdeckt durch Bäume oder Büsche und auch nicht versteckt durch andere Schilder oder hinter einer Kurve.
- an einer Stelle aufgestellt werden, an der sicher angehalten und eingestiegen werden kann. D.h. nicht im Halteverbot, nicht hinter einer Kurve und auch nicht an einer Kreuzung.
- an einer Straße aufgestellt werden, die ein gewisses Mindestverkehrsaufkommen aufweist, sodass genügend Autofahrer:innen vorbeikommen, die Wartende mitnehmen können.
- so positioniert werden, dass das Erreichen bestimmter Zielorte entlang der ortsüblichen Verkehrsströme ohne weiteres möglich ist.
- so positioniert werden, dass sie von den umliegenden Wohngebieten auf kurzem und sicherem Weg erreicht werden können.
- ggf. auch so positioniert werden, dass Einrichtungen der Daseinsvorsorge, des Bildungs- und Gesundheitswesens direkt angebunden werden – z.B. Krankenhäuser, Altenheime, Schulen...
- nicht in Bushaltestellen integriert werden. Sie können aber baulich getrennt in einigen Metern Abstand zur Bushaltestelle platziert werden, um intermodale Wege mit ÖPNV und Mitfahren zu erleichtern.

= wesentliche Kriterien = weitere Kriterien

Quelle: Eigene Darstellung

Gute & schlechte Beispiele

Zur Veranschaulichung der Kriterien zur Gestaltung und Positionierung von Mitfahrbänken sehen Sie auf den nächsten beiden Seiten einige besser und einige schlechter gelungene Beispiele von Mitfahrbänken. Dabei erfüllt keine der gezeigten Mitfahrbänke alle wesentlichen Kriterien der Checkliste.

Alle abgebildeten Fotos sind eigene Aufnahmen des Verfassers/ ©Bastian Greiner 2022



Beispiel Bad Boll
Wo ist das Mitfahrbänke? Ausgeklügelte Bank mit klappbarem Richtungsschild, aber sehr schlecht sichtbar, versteckt zwischen Hecke und Baum.



Beispiel Uhingen-Baiereck
Auffälliges und gut sichtbares Mitfahrbänke!



Beispiel Hochdorf
Lage in einer Kreuzung:
Abbiegende Autofahrer:innen sehen diese Bank erst im letzten Moment!
Kein sicheres Anhalten möglich!



Beispiel Gammelshausen
Gut sichtbar an der vielbefahrenen Hauptstraße gelegen, viel Platz zum Anhalten und Einsteigen vorhanden. Daumen hoch! Wenn Bank und Schild jetzt noch etwas auffälliger wären...



Beispiel Plochingen

Unauffällige Bank im Wohngebiet. Es ist unklar, dass das Schild zur Mitfahrbank gehört, da zwischen der Bank und dem Schild ein Stiegenweg abgeht. Keine Anahatemöglichkeit, da im Halteverbot.



Beispiel N!-Region Raum Bad Boll

Einheitlich gestaltete Mitfahrbänke in sechs benachbarten Kommunen. Wenn die noch bunt oder farbig gestaltet wären...und die Schilder nicht weiß.



Beispiel Römerstein-Zainingen

Integration in eine Bushaltestelle: Auffällige blaue Bank mit Überdachung, die aber gleichzeitig die Wartebank der Bushaltestelle ist.

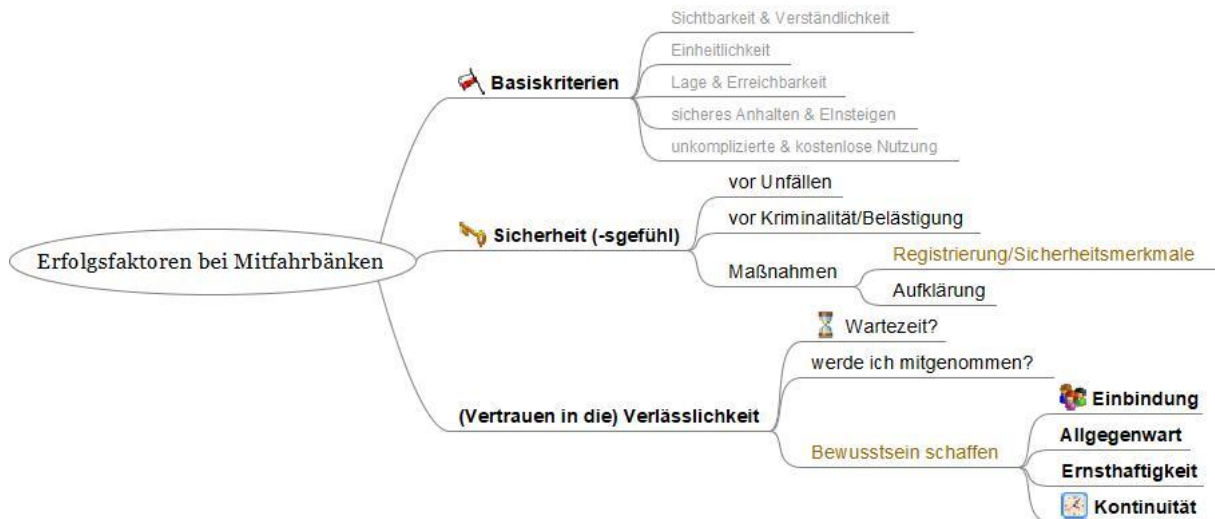


Beispiel Dürnau

Nah einer Bushaltestelle platziert, aber klar vom Schild und Wartehäuschen der Haltestelle getrennt.

Erfolgskriterien für Mitfahrbänke

Damit ein spontanes, analoges Mitfahrprojekt zum Erfolg wird, braucht es mehr als ein simples und gratis nutzbares Netz aus auffällig und einheitlich gestalteten Mitfahrbänken. Auch die clevere Platzierung an verkehrssicher und verkehrlich sinnvoller Stelle ist wichtig, aber nicht ausreichend. Dies sind lediglich Basiskriterien, die erfüllt sein müssen, damit das Mitnehmen oder Mitfahren von Mitfahrbänken auch regelmäßig klappen kann, und nicht dem Zufall überlassen bleibt.



Quelle: Eigene Darstellung mit FreeMind®

Denken sie darüber hinaus auch immer an die tatsächliche und gefühlte Sicherheit von Nutzer:innen und Autofahrer:innen. Scheuen Sie sich nicht vor der Einführung systemspezifischer Sicherheitsmerkmale (siehe Kasten).

Mit am entscheidendsten ist es aber, in der Bevölkerung ein Bewusstsein für das spontane Mitfahren als Fortbewegungsweise zu schaffen. Nur so kommt mit der Zeit das Vertrauen in die Zuverlässigkeit des Mobilitätsangebots. Das Vertrauen, darin, dass auch wirklich jemand anhält, um Sie mitzunehmen und das Vertrauen in eine für Sie akzeptable Wartezeit, auch im Winter bei Kälte und Schnee.

Wie das funktioniert mit dem „Bewusstsein schaffen?“. Nicht nebenbei und von heute auf morgen, sondern über ernsthafte und kontinuierliche, vielfältige Öffentlichkeitsarbeit und breite Beteiligung der Bevölkerung. Merken Sie sich folgende Schlagworte: *Einbindung, Allgegenwart, Ernsthaftigkeit, Kontinuität*. Ausführliche Verfahrenshinweise zur Umsetzung auf kommunaler oder interkommunaler Ebene entnehmen Sie den folgenden Seiten dieses Leitfadens.

Sicherheitsmerkmale als ein zentrales Erfolgskriterium

Mitfahrbänke werden nur wenig genutzt, wenn die Bevölkerung sich dabei nicht sicher fühlt. Wenn man seine:n (Mit-)Fahrer:in nicht kennt, wird oftmals ein flaes Gefühl dabei sein, ob man der anderen Person trauen kann und diese auch nichts Böses im Sinn hat.

Deshalb hat es sich vielerorts bewährt, Mitgliedsausweise und Vignetten für die Windschutzscheibe einzuführen – nach einmaliger Nutzungsregistrierung bei einer amtlichen Stelle wie der Gemeinde. Es schafft Vertrauen, wenn sich die Nutzenden mit den Ausweisen gegenseitig identifizieren können und wissen, wer von wem mitgenommen wird. Vignetten mit dem Logo des lokalen Mitfahrbanknetzwerks machen dazu noch das spontane Mitfahren im öffentlichen Straßenverkehr sichtbar und können ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft aus angemeldeten ‚Mitfahrbänker:innen‘ vermitteln.



Nutzungsausweis des Mitfahrsystems *HÖRI MIT* am Bodensee;
Vignette der *Mitfahrbänke Schuttertal* im Schwarzwald

Quellen: Bürgerforum Höri 2013/hoeri-mit.de ; Eitenbichler 2019, S.7

Ergänzend kann auch eine Sicherheitsnummer bereitgestellt werden, an die die Nutzer:innen vor dem Zustieg in ein Auto eine Nachricht mit Abfahrtszeit und Kfz-Kennzeichen senden können. Stellen Sie aber sicher, dass die erhaltenen Daten sicher gespeichert sind und bei Bedarf auch abgerufen werden können.

Kriterien zur Umsetzung & Bewerbung von Mitfahrbänken

Beteiligen Sie von Anfang an!

Knüpfen Sie an aktuelle Mobilitäts- und Teilhabediskussionen in Geislingen und Umgebung an. Welche bürgerschaftlichen Initiativen oder Verbände sind daran beteiligt? Könnten diese eine treibende Kraft hinter einem Mitfahrbankprojekt sein? Gibt es ein bestimmtes Streitthema oder ein konkretes Defizit, auf welches Sie verweisen können?

Beteiligen sie die Bürger:innen bei der Standortauswahl für die Bänke und veranstalten Sie einen öffentlichen Wettbewerb, um ein gutes Logo für das neue Mobilitätsangebot zu finden. Lassen Sie die Bänke und Hinweisschilder durch ansässige Holz- und Metallbaufirmen herstellen oder regen Sie ein Sponsoring durch Vereine oder Unternehmen an. Lassen Sie die Mitfahrbänke durch Schulklassen, Geflüchtete oder die Lebenshilfe bunt bemalen.

Informieren Sie vielseitig und machen Sie spontane Fahrgemeinschaften im öffentlichen Raum sichtbar

Nutzen Sie zur Bekanntmachung der Mitfahrbänke nicht nur das Amtsblatt oder Flyer. Informieren Sie die lokalen und regionalen Medien - schreiben Sie Pressemitteilungen und führen Sie Interviews mit dem Lokalradio und dem Regionalfernsehen, z.B. mit Radio fips, Antenne 1, der filstalwelle und dem SWR. Seien Sie regelmäßig präsent auf Social Media wie Facebook und Instagram, in WhatsApp/Telegram- und Online-Flohmarktgruppen: „Ich habe eine Mitfahrt zu verschenken“.

Werben Sie mit unterhaltsamen Sprüchen auf Bannern und Plakaten für die Mitfahrbänke und geben Sie Stofftaschen, Armbinden o. Ä. Werbeartikel mit dem lokalen Mitfahrlogo aus. So machen Sie das neue Mobilitätsangebot im Alltag sichtbar.



Beispiel:

Stofftaschen und Regenschirme als Erkennungszeichen des Netzwerks *MobilitäterInnen* aus Tirol

Quelle:

Klimabündnis Tirol 2018/mobilitaeterinnen.org

Auf die Botschaft kommt es an!

Verbreiten sie kurze und einprägsame Botschaften, wie gesellig, umweltfreundlich und sympathisch das spontane Zusammenfahren auf Kurzstrecken ist. Aber nennen Sie es nicht 'Trampen'! – auch nicht ‚Modernes Trampen‘. Das schreckt mehr Leute ab, als dass es die Menschen überzeugt, Mitfahrbänke zu nutzen. Sagen Sie stattdessen z.B., dass sie eine alte Tradition gegenseitiger Hilfe unter Nachbar:innen auf dem Land wiederbeleben wollen.

Wie sie argumentieren könnten:

Quelle: Rezo Pouce

„Es ist einfach sympathisch. Wenn man Fahrten mit anderen Menschen teilt, trifft man seine Nachbarn, tauscht sich mit Kollegen aus und knüpft soziale Kontakte!“

„Es ist umweltfreundlich. Wenn Sie Ihre Fahrten mit anderen Menschen teilen, fahren weniger Autos auf den Straßen und verursachen somit weniger CO₂“.

„Es ist einfach sinnvoll und pragmatisch, sein Auto mit anderen zu teilen. Ein Pkw kann bis zu fünf Personen befördern, manchmal sogar noch mehr. Warum länger allein fahren, statt das Auto als gemeinschaftliches Transportmittel zu nutzen?“

Beteiligen und informieren Sie zielgruppenspezifisch...

Bieten Sie Infoveranstaltungen und Beratungsgespräche beim Arbeitsamt, der Wohngeldstelle oder im Haus der Familie an. Integrieren Sie Mitfahrbänke in die kommunalen Sozial- und Familienwegweiser. Besuchen Sie Seniorennachmittage und Seniorenresidenzen. Kooperieren Sie mit Seniorenverbänden und -dienstleistern: z.B. dem Mehrgenerationenhaus, SEGO Obere Fils, den Sozialstationen.

Sprechen Sie bei Mobilitätstagen oder Workshops an Schulen über Mitfahrbänke und das spontane Mitfahren.

...und setzen Sie auf eine breite Beteiligung und Bewerbung in der Bevölkerung

Seien Sie präsent auf Stadtfesten, Märkten und bei Nachhaltigkeitsveranstaltungen. Veranstalten Sie nachhaltige Mobilitätsrallies mit Bus & Bahn, Rad und Mitfahren.

Gewinnen sie Botschafter:innen in Vereinen, Schulen und sozialen Einrichtungen: Bei den Landfrauen und der Freiwilligen Feuerwehr, in Sport- und Musikvereinen, in den Jugendhäusern und im Haus der Begegnung. Sprechen Sie mit Ihren Kolleg:innen bei der Arbeit übers Mitfahren.

Beispiel MobiQ – Geislingens Keimzelle für sozial gerechte Mobilität

Quelle: HfWU, HfT & Ökoinstitut 2021-2022/reallabor-mobiq.de

MobiQ ist ein transdisziplinäres Forschungsprojekt zur Entwicklung und Testung kontextspezifischer und bedürfnisgerechter nachhaltiger Mobilitätslösungen auf Quartiersebene. Bei dem von der HfWU mitinitiierten Projekt wurde u.A. die Mobilitäts- und Teilhabesituation in der Oberen Stadt in Geislingen untersucht. Daran anschließend erfolgen aktuell umfangreiche Bürgerbeteiligungsmaßnahmen. Meist wenig gehörte und benachteiligte Anwohner:innen wurden bereits in angeleiteten Workshops zur lösungsorientierten Auseinandersetzung mit persönlich wahrgenommenen Mobilitäts- und Teilhabeproblemen in ihrem Stadtviertel angeregt. Während der Workshops bildeten sich Arbeitsgruppen, die seither an der weiteren Planung und Umsetzung konkreter Mobilitätsideen arbeiten.

- Ein ehrenamtlich betriebenes Einkaufsshuttle für Senior:innen und andere mobilitätseingeschränkte Personen (im Probebetrieb)
- Entwicklung einer Mitfahrapp für Geislingen und Umgebung
- Einrichtung einer Mobilitätsstation im Stadtviertel

Achten Sie beim Aufbau eines Mitfahrbanknetzwerks für Geislingen und Umgebung auf eine Verknüpfung der Mitfahrbänke mit den aktuell in Entwicklung befindlichen, bürgerschaftlich getragenen Mobilitätsangeboten. Integrieren Sie bspw. auch eine Mitfahrbank in die Mobilitätsstation oder entwickeln Sie eine digitale Schnittstelle zur regionalen Mitfahrapp.

MobiQ-Projektpartner:innen aus der Zivilgesellschaft wie die Stadtbehindertenvertretung *STeiGle* oder das Mehrgenerationenhaus eignen sich ggf. auch als zielgruppenkonforme und bereits für Mobilitätsprobleme sensibilisierte Anlaufstellen für Bürgerbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit zu Mitfahrbänken.

Langfristige Unterstützung von offizieller Seite

Erklären Sie die Mitfahrbänke zur Chef:innensache...

Zeigen Sie sich als Bürgermeister:in, Gemeinderatsmitglied oder Vereinsvortand überzeugt und setzen Sie sich selbst öfter einmal aufs Mitfahrbänkle. Berichten Sie in regelmäßigen Abständen im Amtsblatt und auf der Gemeindehomepage.

...und bleiben Sie dran!

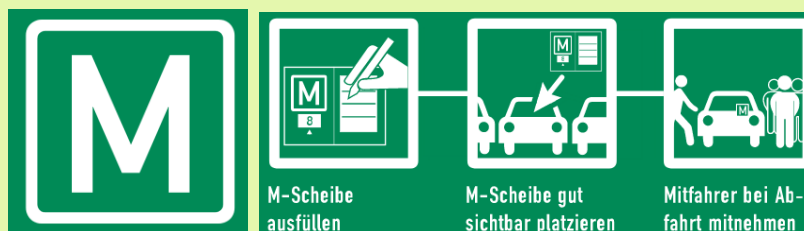
Schaffen Sie für die Betreuung der Mitfahrbänke eine fest zuständige und bezahlte Stelle in der Verwaltung, z.B. Ihr Umwelt- und Klimamanager! – am besten auf Ebene des Gemeindeverbands und mit ressortübergreifenden Kompetenzen im Bereich von Ordnungs-, Grünflächen- und Bauamt. Stellen Sie dadurch sicher, dass die Mitfahrbänke und die dazugehörigen Schilder immer sichtbar, lesbar und zugänglich bleiben. Schenken Sie den Mitfahrbänken genauso viel Aufmerksamkeit wie Bushaltestellen oder Verkehrsschildern - sie müssen regelmäßig freigeschnitten und neu lackiert werden. Die Schilder dürfen nicht verblassen.

Koordinieren Sie die Öffentlichkeitsarbeit und Bewerbung oder stellen Sie die langfristige Koordination durch Ehrenamtliche oder Dienstleister sicher! Archivieren Sie gesammelte Erfahrungen und geben Sie Know-How an Ehrenamtliche und Einrichtungen weiter. Evaluieren Sie das Mobilitätsangebot und richten Sie eine Anlaufstelle für Feedback aus der Bevölkerung ein.

Exkurs: Mitfahr-M & Mitfahrscheibe

Es empfiehlt sich, neben den ortsspezifisch gestalteten Mitfahrbänken und einem lokal bekannten und angenommen Mitfahrlogo auch ein überregional oder deutschlandweit einheitliches Symbol für das Mitfahren zu verwenden. Dieses Symbol kann dann genutzt werden, um bspw. auf Mitfahrbänke hinzuweisen, aber auch zur Beschilderung von Pendelparkplätzen u.Ä.

Ein Vorschlag für solch ein übergeordnetes Symbol ist das ‚Mitfahr-M‘. Es fügt sich in das offizielle Farb- und Formschema für Verkehrsschilder in Deutschland ein. Deshalb wirkt es offiziell und seriös und ist im Straßenbild gut erkennbar.



Mitfahr-M & Mitfahrscheibe, ©Robin Weidner

Das Mitfahr-M entstand aus dem Projekt ‚Mitfahrscheibe‘, einer Art Parkscheibe für Fahrgemeinschaften. Auf der Scheibe können Autofahrer:innen angeben, wohin sie zu welcher Uhrzeit als nächstes fahren. Wenn man mitfahren möchte, begibt man sich einfach zur angegebenen Uhrzeit zum Auto. Die Mitfahrscheibe könnte im Alltag eine gute Ergänzung zur Mitfahrbank sein.

Mitfahrbänke als Teil des Großen Ganzen

Fördern Sie das Mitfahren als Teil einer multimodalen neuen Mobilitätskultur.

Bieten sie Beratungsgespräche zu nachhaltigem Mobilitätsverhalten an und nehmen Sie Mitfahrbänke ins Portfolio des betrieblichen und kommunalen Mobilitätsmanagements auf. Veröffentlichen Sie in örtlichen Mobilitätsbroschüren Informationen zu den Mitfahrbänken und integrieren Sie das Mobilitätsangebot in regionale Mobilitätsplattformen, z.B. der des VVS.

Nutzen Sie gemeinsame Gestaltungselemente für verschiedene Verkehrsmittel, z.B. das VVS-Orange des ÖPNV als Teil der Mitfahrbankbeschilderung. Koppeln Sie Mitfahrbänke ggf. an Rufbus- oder Bürgerbuslinien. Vielleicht gemeinsam organisiert über eine wiedereröffnete Mobilitätszentrale am Geislinger Bahnhof? Installieren Sie Mitfahrbänke an Pendelparkplätzen und fördern Sie auch die Nutzung der Bänke als Treffpunkte für vorher abgesprochene Fahrgemeinschaften, z.B. über Mitfahrapps oder WhatsApp-Gruppen.

Sehen Sie Mitfahrbänke als Bestandteil einer gemeinschaftlichen Lebens- und Wirtschaftsweise.

Denken Sie weiter. Bewerben Sie die Mitfahrbänke als Teil einer solidarischen und gemeinwohlorientierten Lebens- und Wirtschaftsweise der Zukunft: im Einklang mit neuen Formen des Wohnens und der Pflege.

Exkurs: N!-Region Raum Bad Boll

Angelehnt an die Nachhaltigen Entwicklungsziele der UN hat der *Gemeindeverband Raum Bad Boll* für seine sechs Mitgliedskommunen ein Nachhaltigkeitskonzept erarbeitet, den *N!-Plan*, und das Gebiet zur Nachhaltigkeitsregion (*N!-Region*) erklärt. In einem mehrstufigen Ideenfindungs- und Bürgerbeteiligungsprozesses wurden 21 Handlungsfelder definiert und schließlich 12 prioritäre Maßnahmen zur Umsetzung ausgewählt. Die Maßnahmen erhielten zu Marketingzwecken je ein Symbol und einen Slogan.



Quelle: GVV Boll 2018, S.23

Im Rahmen des NIPlan sind einheitlich gestaltete Mitfahrbänke unter dem Motto *!OIFACH BQUEM* und dem abgespreizten Daumen als Symbol Teil eines größeren Programms wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Entwicklung auf interkommunaler Ebene. Neben Maßnahmen der Direktvermarktung & Wirtschaftsförderung, des Umwelt- und Artenschutzes und der Nachbarschaftshilfe.

Quellen

- Bürgerforum Höri & Overlack, A. (2013): HÖRI-MIT. <https://hoeri-mit.de/>.
- Eitenbichler, L. (2019) Handreichung Mitfahrbänkle. <https://www.schuttertal.de/Leben-Soziales/Versorgung-und-Verkehr/>.
- Gemeindeverwaltungsverband Raum Bad Boll (GVV Boll) (2018): NI-Plan – NI-Region Raum Bad Boll: mit Leitbild, Zielen und Maßnahmen. <https://www.direktvermarktung-raum-bad-boll.de/n-region-raum-bad-boll/N-Region-Raum-Bad-Boll.html>.
- Greiner, B. (2022): Modernes Trampen im Kontext von Mobilität und Teilhabe - unveröffentlichte Masterarbeit. Hochschule für Wirtschaft und Umwelt, Geislingen.
- Hochschule für Wirtschaft und Umwelt (HfWU), Hochschule für Technik Stuttgart (HfT) & Öko-Institut e.V. (2021-2022): MobiQ – Nachhaltige Mobilität durch Sharing im Quartier. <https://reallabor-mobiq.de/projekte>; <https://reallabor-mobiq.de/forschungsprojekt/>.
- Klimabündnis Tirol (2018): Netzwerk MobilitäterInnen. <http://mobilitaeterinnen.org/netzwerk>.
- Rezo Pouce SCIC (Rezo Pouce) (2022) : Rezo Pouce - L'autostop au quotidien. Homepage. <https://rezopouce.fr/>.
- Weidner, R. (2021): Mitfahrscheibe. Homepage. <https://mitfahrscheibe.de/>.

Dieser Leitfaden wurde
erstellt im Wintersemester 2022

von:
Bastian Greiner

im Rahmen der Masterthesis:

Modernes Trampen –
Spontane Mitfahrssysteme im Kontext von Mobilität und Teilhabe

im Studiengang:
Sustainable Mobilities M.Sc.

an der:
Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen

©Bastian Greiner 2022